

# Nicht nur Ochsenblutrot

## Farbiges Fachwerk in Esslingen



Wenn wir in Esslingen an Fachwerk denken,  
fallen uns Gebäude wie das Esslinger Kilmeyerhaus ein:  
buntes Fachwerk, reich verziert, vor weißem Grund.

So war es nicht immer. Häuser haben über die Jahrhunderte  
immer wieder ihr Aussehen geändert,  
wie wenn sie wechselnde Kleider anhaben.

Dem wollen wir in dieser Führung gemeinsam nachspüren.

**Tag des offenen Denkmals® 2020, Esslingen**

Eine Führung von Christine Keinath,  
Urba Architektenpartnerschaft

## I. Kilmeyerhaus: Renaissancefachwerk – wieder in alter Farbigkeit



### Das Gebäude

Das Kilmeyerhaus hat eine der prächtigsten Fachwerkfassaden von Esslingen. Es ist die ehemalige Spitalkelter, 1582 anstelle einer älteren, abgebrannten Spitalkelter erbaut, wie Sie es auch an der Inschrift auf der Fassade erkennen können. 1582, das heißt mitten in der Renaissance und mitten in der **Blütezeit der Fachwerfarbigkeit**.

Die Fassade wirkt so imposant durch das Renaissancefachwerk mit seiner kräftigen Farbe, aber auch weil durch die große Breite des Hauses soviel Giebelfläche für diesen Ziergiebel da ist, vor allem im Vergleich zu den Nachbargebäuden.

So wie dieses Fachwerk sah ein typisches Fachwerk damals aus: Die Fachwerkhölzer rot gefasst, hier im sogenannten Ochsenblutrot. Die Felder dazwischen, die Gefache, weiß gekalkt. Mehrere Linien wurden um jedes Gefach geführt. Die schwarzen, schattierten Begleitstriche geben dem Ganzen Tiefe und betonen die Ornamente. Die Fachwerkhölzer, also die Konstruktion des Hauses, wird dadurch hervorgehoben. Dieses Gestaltungsprinzip gab es zu verschiedenen Zeiten. Darüber hinaus wurde hier die Fläche auch mit dekorativen Hölzern gefüllt, wie Sie im Detail sehen können.

# I. Kilmeyerhaus: Renaissancefachwerk – wieder in alter Farbigkeit

Das heutige Fachwerk sieht dem damaligen sehr ähnlich. Dazwischen hatte dieses Haus aber ganz unterschiedliche „Kleider“:

- Als dieses Haus erbaut wurde, gab es Häuser in rot, gelb und grau, die Stadt war sehr bunt. Das Fachwerk war sehr stark verziert und dekorativ oder die Gefache waren dekorativ bemalt.
- Ab dem 18. Jahrhundert verschwand die Freude an den stark farbigen Fassaden, die Häuser wurden nach und nach verputzt. Zum einen aus Brandschutzgründen, aber auch, weil man lieber glatte Fassaden mochte. So wurde auch dieses Haus verputzt.
- Im 19. Jahrhundert wurde das Fachwerk wiederentdeckt, allerdings vor allem als braunes Fachwerk. Es ging um eine anders verstandene Materialgerechtigkeit. Holz sollte braun sein, dafür wurden verschiedene Materialien miteinander kombiniert, z.B. Holz mit verschiedenfarbigen Ziegelausfachungen.
- Ab den 1970er Jahren wurden auch die originalen Farbfassungen von den Restauratoren wieder entdeckt. Die Häuser wurden wieder rot, gelb und grau, was in manchen Städten zu ziemlichen Irritationen führte. 1977 untersuchte ein Restaurator das Kilmeyerhaus und die ursprüngliche Farbigkeit wurde wieder hergestellt.

auf der Postkarte von 1903 ist der Giebel noch verputzt.



Postkarte Marktplatz, 1903, Stadtarchiv Esslingen.

Auf der Ansicht von 1906 ist er wieder freigelegt



## I. Kilmeyerhaus: Renaissancefachwerk – wieder in alter Farbigkeit



Ansicht Kilmeyerhaus, 1978,  
Landesdenkmalamt Esslingen.

1978 ist der Giebel noch  
braun gestrichen.

Das neue, rot gefasste  
Fachwerk war 1978 noch so  
etwas Besonderes, dass es  
seinen Weg auf das farbige  
Titelbild der Zeitschrift  
Denkmalpflege in Baden-  
Württemberg schaffte.



Titel Denkmalpflege in Baden-Württemberg, 1/1978

## I. Kielmeyerhaus: Renaissancefachwerk – wieder in alter Farbigkeit



### Schauen Sie genau hin

Schauen Sie sich das Fachwerk genau an. Sie sehen die senkrechten und die diagonalen Streben, das ist die Konstruktion des Fachwerks.

Dazwischen und unter den Fenstern werden die Gefache flächig mit allerlei Zierrat gefüllt, der meist auf geometrische Grundformen zurückzuführen ist: Rauten (manche profiliert, also vertieft), Kreise, Kreuze, Rosetten, verschlungene Bänder, manche sind zur Betonung noch golden abgesetzt.

Diese Ornamente sind konstruktiv nicht notwendig, sie füllen die Fläche und sind ein typisches Element des Renaissancefachwerks. Alles wird durch die Farbgestaltung noch hervorgehoben.

### Wissenswertes

Das Fachwerk, das wir hier sehen, stammt aus der Blütezeit der Fachwerkfarbigkeit, dies war so um 1600. Die farbige Gestaltung von sichtbarem Fachwerk ist überwiegend ein Phänomen des 16. bis 18. Jahrhunderts, also von ungefähr 300 Jahren.

Farbiges Fachwerk gab es erst so ab ca. 1500, also seit der Neuzeit. Bis dahin war das Holz des Fachwerks unbemalt, oft mit Leinöl eingelassen und die Gefache mit einem bräunlichen Lehmputz oder einem weißlichen Kalkputz überzogen. Farbige Gestaltung bei Wohngebäuden gab es nur in den Innenräumen.

# I. Kilmeyerhaus: Renaissancefachwerk – wieder in alter Farbigkeit



## Vergleiche

Schauen Sie sich die Gebäude links und rechts des Kilmeyerhauses an. Die gesamte Reihe am Marktplatz waren Fachwerkbauwerke, sie stammen vom 15. bis 17. Jahrhundert. Sie alle waren zeitweise genauso farbig gestaltet. Nach und nach wurde die ganze Reihe verputzt und die Gebäude bekamen andere Fassadengliederungen.

Dem Gebäude links z.B., dem Marktplatzbesen (Marktplatz 3) sehen Sie an den Vorkragungen, den Deckenbalken und an der Ecke an den Knaggen an, dass dies ein Fachwerkbau ist, genauer gesagt aus dem 15. Jahrhundert.



Das Gebäude rechts davon (Marktplatz 1) ist von 1655, also rund 70 Jahre jünger. Die Fenster mit ihren sogenannten Verdachungen und das Zwerchhaus stammen aus dem 19. Jahrhundert.

Das Gebäude weiter rechts (Mittlere Beutau 1) ist von 1450. Es bekam später neue Fenster und 1765 ein Mansarddach.

## 2. Haus zum Wilden Mann: Barockfachwerk im Kleid des 19. Jahrhunderts



### Das Gebäude

Das Gasthaus zum Wilden Mann hat ein Barockfachwerk, es ist also später – in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts – erbaut worden, am Ende der Zeit, in der man Fachwerk farbig zeigte. Es ist das letzte Gebäude, das man als fachwerksichtiges Gebäude errichtet hatte, alle späteren wurden gleich verputzt. Das Fachwerk ist schlichter und flächiger, die Fenster sind schon viel größer.

### Wissenswertes

Auch dieses Haus war ab ca. 1800, wie fast jedes Haus, verputzt und wurde in den 1970er Jahren wieder freigelegt. Es wurde zeitgleich zum Kilmeyerhaus auf Farbe untersucht. Hier fand der Restaurator nur einen einzigen Balken mit roten Farbresten, vermutlich war es also auch ursprünglich rot.

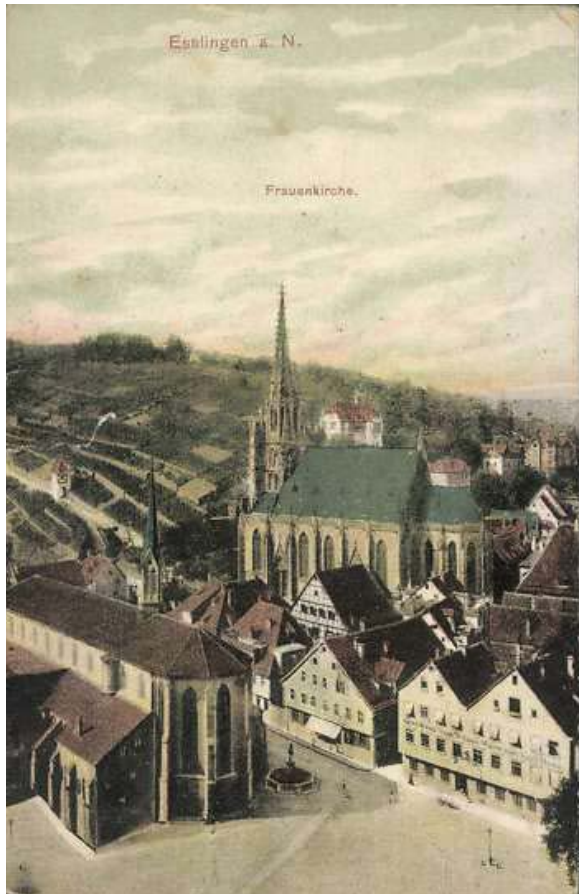
Er hat nicht mehr gefunden, weil das gesamte Gebäude, also Balken und Gefache, weiß gekalkt waren. Dies ist eine seltene Zwischenstufe zwischen dem farbigen Fachwerk und dem verputzten Gebäude.

Er nannte es „einen technischen Fehler“ es war aber wohl eine gewollte Farbfassung. Man hatte das Fachwerk satt und wollte nicht, dass es in den Vordergrund tritt.

Tatsächlich ist es aber in braun gestrichen, eben der Farbigkeit, die man im 19. Jahrhundert den Häusern gab. Da wir bis in die 1970er, 1980er Jahre so gut wie kein anderes Fachwerk sahen, fühlt sich das für viele „am richtigsten“ an.

## 2. Haus zum Wilden Mann:

## Barockfachwerk im Kleid des 19. Jahrhunderts



Postkarte Marktplatz, 19. Jahrhundert,  
Stadtarchiv Esslingen.

### Vergleiche

Ein Vergleich mit dem Degerlocher Bezirksrathaus zeigt, wie ein komplett weißes Fachwerk ausgesehen haben könnte. Es ist ein neueres Beispiel, das Gebäude wurde 2005 saniert, aber der Hintergrund ist der Gleiche: Das Fachwerk soll nicht im Vordergrund stehen.





## 2. Haus zum Wilden Mann: Barockfachwerk im Kleid des 19. Jahrhunderts



### Schauen Sie genau hin

Das Fachwerk ist, typisch für das Barockfachwerk, sehr flächig, die einzelnen Geschosse kragen so gut wie nicht aus. Dies sehen Sie recht gut, wenn Sie von der Seite schauen.

Wenn Sie genau hinschauen, sehen Sie, dass die Rauten unter den Fenstern im I. Stockwerk dennoch plastisch hervorgehoben wurden.



### 3. Goldene Rose: Farbe lässt die Balken breiter erscheinen



#### Das Gebäude

Das Gebäude zur Rose entstand 1569, wie Sie auf der rechten Konsole sehen können, auch hier wieder zum Höhepunkt der Fachwerkfarbigkeit. Seit dem 18. Jahrhundert ist es als Gasthaus Rose bekannt, mal als Goldene Rose, später als Rosenhäusle.

Es wurde in den 70er Jahren als eins der ersten Gebäude wieder mit einem ockerfarbigen Fachwerk versehen. Dies sorgte damals für Irritationen. Allerdings wurde dieses Gebäude nicht auf die ursprüngliche Farbfassung untersucht, vermutlich inspirierte der Name „Goldene Rose“ zum ockerfarbenen Fachwerk.



Ansicht Gaststätte zur Goldenen Rose, Stadtarchiv Esslingen.

### 3. Goldene Rose: Farbe lässt die Balken breiter erscheinen



#### Schauen Sie genau hin

Schauen Sie sich die Farbe auf den Gefachen genau an. Die Farbe des Holzes wurde noch ein Stück weit ins Gefach hineingezogen. Erst dann kommt eine schwarze und dann noch eine farbige Linie. Dadurch wirkt das Holz breiter und die Häuser stehen prächtiger da. Ebenso konnten auch Balken begradigt oder symmetrischer gemacht werden. Idealerweise ist dann der Verputz auf dem Gefach in genau der gleichen Ebene wie das Holz.

Dies war ein sehr wichtiges Prinzip bei der Gestaltung der Fachwerke, es wird aber bei den heutigen Rekonstruktionen nicht immer angewandt.

### 3. Goldene Rose: Farbe lässt die Balken breiter erscheinen



14. Dieburg, Rheingastr. 5, Fachwerkbau von 1566 vor Instandsetzung der Fassade



15. Dieburg, Rheingastr. 5, nach Fassadeninstandsetzung in Anlehnung an historische Farbigeit. Durch die Verbreiterung der Balken und die befundorientierte Gefachgestaltung verändert sich das Gesamtbild der Fassade grundlegend

#### Vergleiche

Vergleichen Sie die beiden Bilder eines Gebäudes in Dieburg vor und nach der Fassadeninstandsetzung.

Links ohne Begleitstriche und Verbreiterung der Farbe in die Gefache hinein und rechts mit der historischen Farbigeit.

Der Unterschied ist enorm.

Johannes Cramer, aus dem Buch: Farbigeit im Fachwerkbau : Befunde aus dem süddeutschen Raum Johannes Cramer München, 1990

## 4. Ehemalige Schwanenapotheke: Sichtfachwerkgiebel als letzter Rest



### Das Gebäude

Dieses Gebäude ist aus dem späten 16. Jahrhundert, also ungefähr gleichalt wie das Kilmeyerhaus. Es sieht aber komplett anders aus, weil es – wie viele Gebäude am Marktplatz – im 19. Jahrhundert umgestaltet wurde.

Es ist davon auszugehen, dass zu Beginn des 19. Jahrhunderts alle Fachwerkgebäude verputzt wurden. Fachwerkgebäude waren nicht mehr en vogue, sie hatten ein schlechtes Image: Philipp Röder beschrieb um 1800 Esslingen „mit engen Gässchen und altmodischen Häusern, nur von Holz und Riegel gebaut.“ Steinerne Gebäude kamen in Mode.

Viele Fachwerkhäuser wurden nun als Steinhäuser „verkleidet“ und wenn es nur aufgeputzte Kantenquaderungen waren, wie hier an diesem Gebäude. Mit einem zusätzlichen Zwerchhaus (auf der rechten Seite) und den horizontalen Fensterverdachungen bekam das Gebäude ein komplett neues Gesicht.

## 4. Ehemalige Schwanenapotheke: Sichtfachwerkgiebel als letzter Rest



Ansicht Schwan-Apotheke, Stadtarchiv Esslingen.

Auf dem Gebäude links oben (siehe Foto vorige Seite) sehen Sie – als letzten Fachwerkrest – noch einen Sichtfachwerkgiebel. Aber auch dieser Giebel wurde im frühen 20. Jahrhundert wieder freigelegt.

1840, auf dem Gemälde von Braungart ist er noch verputzt.



Johannes Braungart: Altes Rathaus Esslingen, 1840, Ausschnitt. Stadtmuseum Esslingen

## 5. Rathausplatz:

## Rathaus und Wohnhäuser bilden eine gestalterische Einheit

### Der Platz

Das Alte Rathaus steht mitten auf dem Rathausplatz und bildet mit den umgebenden Wohnhäusern eine Einheit.

Beide, Rathaus und Wohnhäuser, wurden immer wieder umgebaut und auch die Fassaden wurden immer wieder verändert. Aber sie haben immer aufeinander reagiert und sich gemeinsam verändert.

Die Wohnhäuser bilden im Grunde einen Rahmen für das zentrale Gebäude, das Alte Rathaus.

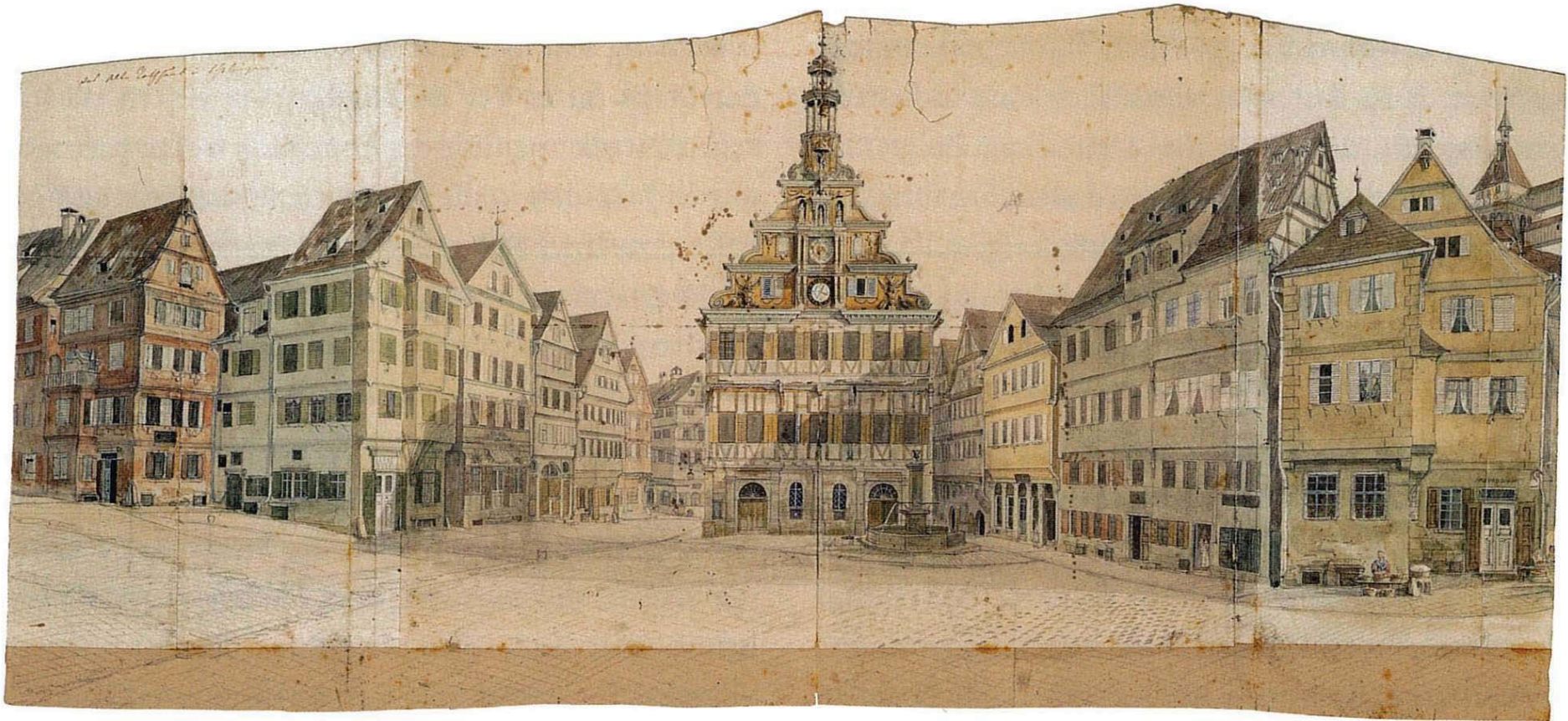
Als das Alte Rathaus als Kauf- und Steuerhaus 1424 erbaut wurde, standen hier ein Teil dieser Häuser oder ihre Vorgängerbauten. Bei allen Gebäuden war das Fachwerk ursprünglich ohne Farbe, dann rot, gelb oder grau.



1586 wurde das Alte Rathaus von Heinrich Schickhardt umgebaut und der neue Anbau später verputzt und mit horizontalen Gesimsen versehen. Ebenso wurden die umliegenden Häuser nach und nach verputzt und neu gegliedert.

## 5. Rathausplatz: Rathaus und Wohnhäuser bilden eine gestalterische Einheit

Auf der Zeichnung des Alten Rathauses von Johannes Braungart sieht man den Zustand um 1840.

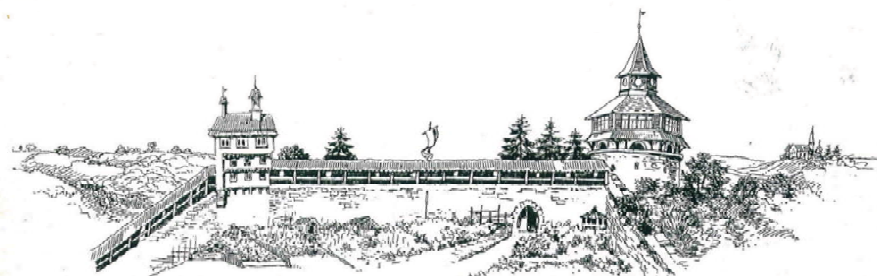


Johannes Braungart: Altes Rathaus Esslingen, 1840. Stadtmuseum Esslingen



## 5. Rathausplatz:

## Rathaus und Wohnhäuser bilden eine gestalterische Einheit



# Esslinger Chronik

Erscheint in zwangloser Folge. Auflage über 12.000. Druck u. Verlag: Buchdruckerei J. & W. Mayer, Esslingen, Alte Neckar- u. Uenaustraße.

Nummer 3

30. Oktober 1926

2. Jahrgang

### Zur Wiederherstellung des Alten Rathauses verbunden mit einer Ausstellung des Gewerbevereins Esslingen.

Wichtig und fast ernst schaut der Südgiebel des Hauses auf seine Nachbarn herab und über sie hinweg; zierlich und heiter und wie spielerisch schwingt sich der Nordgiebel zum Glockentürmchen empor, dessen Wetterfahne heute mit dem dicken Turm auf der Burg, morgen mit der Frauenfahne und wieder einmal mit dem Doppelturm der Stadt-

krone oder einem andern hochgerateneren Nachbarn liebäugelt. So sind es ganz verschiedene Eindrücke, die der Beschauer gewinnt, sei es, daß er von Süden oder von Norden her sich dem Gebäude nähert. Ob er aber hier oder dort steht, ob er einheimisch oder fremd ist, ob er sich mit dem Äußeren begnügt oder auch das Innere besichtigt, — wenn er überhaupt Sinn für Schönheit hat, so muß er das tüchtige Werk bewundern. Dankbar wird er der Meister gedenken, die den Bau er-



Dreifarbendruck der Buchdruckerei J. & W. Mayer, Esslingen.

Unser Altes Rathaus. Aufnahme W. Mayer, Photo-Atelier, Esslingen.

stellt haben, und des Meisters, der ihn uns heute hat wieder entstehen lassen: in alter herber Schönheit den einen Teil, in froher, lachender Pracht den andern. Dankbare Anerkennung wird er aber auch der Stadtverwaltung nicht versagen, die in schwerster Zeit, nicht ohne schwere Bedenken, sich ihrer Pflicht noch rechtzeitig erinnert hat: ihrer Pflicht gegenüber dem wertvollsten der wenigen Zeugen aus der glanz-

vollen Vergangenheit unserer Stadt; der Pflicht auch gegenüber der Nachwelt, der es galt ein einzigartiges Bauwerk zu erhalten.

Wir wissen nichts von den Meistern, die den Bau vom Süd- bis zum Nordgiebel in einheitlich durchlaufender Konstruktion erbaut haben. Wir kennen auch nicht den Künstler, der das Schöne, was das Haus

baut, geschaffen hat, die wundervollen Holzfiguren an den schweren eigenen Säulen im großen Saal des ersten Stockwerkes — Doch was schade? Nur die Kunstgeschichte ist um einige Namen ärmer! Unendlich wertvoller ist doch, daß wir so gut wie unversehrt ihre Werke haben, die von höchentwickeltem handwerklichem Können und hochstehendem künstlerischen Schaffen zeugen.

Einige Daten zur Geschichte des Hauses! Erbaut vor 1430 wird in den Jahren 1586 bis '89 der Nord-

teil nach den Plänen des württembergischen Baumeisters Heinrich Schickhard von Grund aus umgestaltet. Damals wurde der freundliche Stieggiebel mit seinem kunstreichen Uhrwerk und dem lustigen Glockentürmchen aufgeführt. Im Innern entstand der kleine Saal im 1. Stock, und im 2. Stock die Räume, die heute die Volksbücherei bergen, und die diesen Räumen vorgelagerte Halle. Wahrscheinlich 1665 wird wieder

Bei der Sanierung des Gebäudes durch Rudolph Lempp in den 1920er Jahren wurde das Fachwerk wieder, wie in seiner ersten Fassung, rot gestrichen und der Schickhardt-Anbau im sogenannten Salzmorellenrot, also einem bläulichen Rot angemalt — eine recht dominante Farbe, die dem Gebäude wieder die Bedeutung gibt, die es benötigt.

In der Esslinger Chronik von 1926 bekam das Gebäude und sein Umfeld sogar eine Farbabbildung. Die umliegenden Wohngebäude reagieren auf die Farbgebung, so ist das Grün der Apotheke links davon ein wohlthuendes Gegenstück zum leuchtenden Rot.

Esslinger Chronik, 1926, Stadtarchiv Esslingen

## 6. Altes Rathaus Fachwerkfassade:



## Die Schönheit liegt in der Konstruktion

### Das Gebäude

Sie stehen hier vor einer sehr imposanten Fachwerkfassade von 1424, ein „Paradebeispiel für den oberdeutschen Fachwerkbau des Spätmittelalters.“

Es ist ein Stockwerksbau, d.h. die einzelnen Stockwerke wurden getrennt voneinander abgezimmert und kragen auf den Deckenbalken des darunter liegenden Stockes aus. Diese Bauweise kam um 1400 auf, es ist also ein frühes und gleichzeitig imposantes Beispiel.

Die älteste Farbfassung des Alten Rathauses ist eine rote Fachwerkfassung, ganz ähnlich wie diese hier. Es ist eine sehr alte Farbfassung. Wie alt sie ist, können wir aber nicht sagen. Die Restauratoren können die einzelnen Farbschichten in ihrer Reihenfolge feststellen, aber sie können nicht sagen, wann genau eine Farbfassung aufgebracht wurde. Wir gehen aber davon aus, dass zum Zeitpunkt der Erbauung, 1424, das Fachwerk noch nicht farbig war.

Im Laufe der Zeit gab es wechselnde Farben, ockergelb und grau, der Neubau auch weiß mit ornamentaler Bemalung. Rudolph Lempp stellte – in Anlehnung an die älteste Fassung – wieder eine Fassung mit roter Farbe her, danach wurde es aber von Neuem braun gestrichen. Bei der letzten Sanierung (1994 – 2002) durch den Architekten Helmut Habrik wurde, trotz der Bedenken mancher Planer, diese rote Fassung wiederhergestellt. Die braunen Holzfassungen des 19. Jahrhunderts sind vielen noch so präsent, dass sie sich andere Holzfarben kaum vorstellen können.

## 6. Altes Rathaus Fachwerkfassade:



Foto 1970er Jahre, Stadtarchiv Esslingen

## Die Schönheit liegt in der Konstruktion

### Wissenswertes

Wieso waren die Häuser immer wieder rot, ockergelb und grau? Farben waren teuer, es wurde an einem Gebäude eine große Menge an Farbe benötigt, die auch noch lichtecht und kalkverträglich sein musste. Deswegen griff man in der Regel auf leicht zugängliche Farben zurück.

**Rot** wurde aus Eisenoxid hergestellt. Aus **Ocker**, also gemahlener farbiger Erde, konnte rote oder gelbe Farbe hergestellt werden und **Grau** entstand aus Russschwarz, gemischt mit Kalk.

Es gab auch andere Farben, die waren aber sehr, sehr teuer, beispielsweise blau oder grün. Beispiele sehen wir noch im Verlauf des Rundgangs.

Erst im 19. Jahrhundert, mit dem Aufkommen von künstlichen Farben, wurden blaue oder grüne Farben erschwinglich.

**Ochsenblutrot** ist ein Farbname, wie Zitronengelb oder Lindgrün. Ochsenblutrot ist nicht aus Ochsenblut gemacht. Würde man frisches Rinderblut in die Farbe mischen, würde die Farbe schnell sehr braun oder schwarz werden. Sie wäre auch nicht wetterfest und würde schnell schimmeln.

## 6. Altes Rathaus Fachwerkfassade:

## Die Schönheit liegt in der Konstruktion



### Vergleiche

Schauen Sie mal auf das Fachwerk des Gebäudes Obertorstraße 74. Dies ist ein sehr altes und schlichtes Fachwerk von 1348. Hier hat jeder Balken seine Funktion: Die senkrechten Balken, die Ständer, tragen die Konstruktion, die diagonalen Balken werden für die Versteifung des Gebäudes benötigt. Diese werden da angebracht, wo es passt und wo sie gebraucht werden.

Wenn Sie nun nochmal einen Blick auf die Fassade des Alten Rathauses werfen, sehen Sie, dass hier die gleichen Elemente auftauchen. Nur sind hier die senkrechten und diagonalen Balken zu symmetrischen Formen, den sogenannten Mann-Figuren angeordnet. Aus dem rein konstruktiven wurde etwas gestaltet, was die Konstruktion in ihrer Schönheit und Mächtigkeit betont.

Dies wird mit dem Aufkommen des farbigen Fachwerks noch verstärkt.

Hier liegt also die Schönheit in der Konstruktion. Die Konstruktion wird so zur Kunst.

## 7. Hafenmarkt I

Ockergelb, blau und rot – damals modisch und ganz schön teuer





### Das Gebäude

Wir haben am Alten Rathaus gerade eine der ältesten Farbfassungen eines Fachwerks gesehen, eine sehr schlichte Farbfassung. Hier sehen Sie nun eine der aufwendigsten Fassaden, also zwei Extreme dicht beieinander.

Auch dieser Giebel wurde 1988 wieder freigelegt. Es konnte bei der Renovierung nur die Bemalung im Giebel rekonstruiert werden, ursprünglich war die Bemalung an der ganzen Fassade, also durchaus noch prächtiger.

Die ältesten Teile dieses Gebäudes sind von 1363 (dendrochronologisch bestimmt) und auch dieses Haus wurde immer wieder an- und umgebaut. Es wird **das Mauchartische Haus** genannt, denn Jacob Mauchart hat das Gebäude 1598 wieder herrichten lassen und es so aufwendig bemalen lassen. Der Giebel ist also ungefähr zeitgleich mit dem Kilmeyerhaus entstanden und wenn man sagt, die Blütezeit der Fachwerkfarbigkeit war um 1600, so kann man das an diesen beiden Häusern noch gut sehen.

Wobei wir uns klar machen müssen, dass wir nur bei einzelnen Häusern Farbreste gefunden haben. Wir wissen nicht von allen Gebäuden die Farbgeschichte. Es ist also ein wenig zufällig, welche Häuser heute noch oder wieder farbig sind. Doch sicher galt die Regel, je näher am Marktplatz und Rathaus, desto prächtiger auch die Farbgestaltung. Und wir haben heute nur noch eine kleine Ahnung, wie bunt die Stadt tatsächlich um 1600 war.

Die ockergelben Fachwerkbalken werden hier von roten und blauen, gewundenen und gerollten Linien kontrastiert. Blau heißt – das Ganze war ganz schön teuer, das konnte sich nicht jeder leisten.



### Schauen Sie genau hin

Wenn Sie die beiden Farbfassungen am Alten Rathaus und hier vergleichen, so sind sie zwar sehr unterschiedlich, das Prinzip ist aber weiterhin das Gleiche: Das Holz ist farbig, die Gefache sind mit Linien eingefasst, dazwischen ist eine schraffierte Fläche.

Nur sind diese Linien hier sehr kunstvoll verschnörkelt und es wird mit zwei Farben gearbeitet, so dass hier an manchen Stellen ein richtiger 3D-Effekt entsteht. Dieses sogenannte Roll- und Beschlagwerk ist im Grunde nichts anderes wie die Imitation von aufgerollten Bändern und von aufgenieteten Beschlägen (Sie sehen die Niete in den blau schraffierten Flächen).

## Wissenswertes

Die Farbe auf den Fachwerkbalken nennt man **Amberger Gelb**, zur damaligen Zeit war dies eine richtige gelbe Modewelle. Im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts tauchte die Farbe auf einmal auf.

**Ocker** war nicht überall vorhanden, in Deutschland gibt es Ockergruben vor allem in der Oberpfalz. Deswegen war ein ockerfarbenes Haus auch etwas teurer als ein rotes Haus, denn der Transport kam noch dazu. Im Grunde ist dies immer eine Frage der Handelsbeziehungen gewesen.

Der Name Amberger Gelb ist eine Herkunftsbezeichnung, kein echter Farbname, denn die Farbe differierte von einer Ockergrube zur anderen.

Farbuntersuchungen des Fränkischen Freilandmuseums Bad Windsheim an ihren Gebäuden  
aus: Farbe und Dekor am historischen Haus, Herbert May, 2008

Farbiges Fachwerk - Untersuchungen des Fränkischen Freilandmuseums Bad Windsheim

Herkunftsort	Mus.Nr.	Zeit	Schwarz/Linie	Rot/Linie	Ocker/Linie	Grau/Linie	Blau/Linie (außen: ■ innen: □)	Grün/Linie (außen: ■ innen: □)
1	Eichstätt, Hinterhaus	(122)	1322 d	■ □ ?				
2	Windsheim, Hirschen	(116)	1358 d	■ □ ?				
3	Eichstätt, Decke	(122)	1407 d	■ □				
4	Wolframs-Eschenbach	(121)	1410 d	■ □ ?				
5	Windsheim Handwerkerh.	(120)	1421 d	■ □ ?				
6	Wertheim, Nebenzollgasse		1421 d	■ □ ?				
7	Ochsenfeld	(100)	1455 d	■ □				
8	Hüttenheim	(102)	1457 d		■ □ ?			
9	Stöcklach	(97)	1474 d	■ □				
10	Herrieden, Untere Gasse		1495 d		■ □ ?	■ □ ?		
11	Burgbernheim Nr. 20		1513 d	■ □	■ □			
12	Mühlhausen	(39)	1518 d	■ □	■ □			
13	Windsheim Hirschen	(116)	1530 d	■ □	■ □			
14	Almoshof	(98)	1554 d	■ □	■ □			
15	Marienstein	(99)	um 1550	■ □	■ □			
16	Gungolding	(80)	1565 d	■ □	■ □			
17	Windsheim, Pfarrgasse 1		1565 d	■ □	■ □			
18	Windsheim, Metzgergasse	(124)	1567 d	■ □	■ □			
19	Obernreit	(43)	1572 d	■ □	■ □			
20	Unterschlaubach	(55)	1576 i	■ □	■ □			
21	Weinbergshof	(89)	1586 d	■ □	■ □			
22	Retzbach	(49)	1592 d	■ □	■ □			
23	Aumühle	(7)	1599 d-1601 i	■ □	■ □			
24	Windsheim	(120)	um 1600 d	■ □	■ □			
25	Unterschlaubach	(55)	1601 d	■ □	■ □			
26	Windsheim, Lager	(5)	1622 i			■ □		
27	Retzstadt	(48)	1668 i	■ □		■ □		
28	Windsheim, Hagelsteingasse		1668 d	■ □		■ □		
29	Zirndorf	(62)	1670 d	■ □		■ □		
30	Windsheim, Hirschen	(116)	um 1670 d	■ □		■ □		
31	Ingolstadt	(17)	1679 d	■ □		■ □		
32	Burgbernheim	(24)	1680 d	■ □		■ □		
33	Seubersdorf	(58)	1684 d	■ □		■ □		
34	Wipfeld	(37)	1687 d	■ □		■ □		
35	Aumühle	(7)	1695 i	■ □		■ □		■ □
36	Unterlindelbach	(64)	1697 d	■ □	■ □			
37	Waldhausen	(33)	1697 d	■ □		■ □		
38	Viehhofen	(70)	1698 d	■ □		■ □		
39	Retzstadt	(48)	1700 i	■ □		■ □		
40	Schwebheim	(31)	1700 d	■ □		■ □		
41	Unterschlaubach	(55)	um 1700	■ □		■ □		■ □
42	Oberampfrach	(2)	1705 d	■ □	■ □			
43	Oberfelden	(10)	1705 d	■ □		■ □		
44	Ergersheim	(12)	1708 d	■ □		■ □		
45	Oberzettlitz	(73)	1711 i	■ □		■ □		
46	Betzmannsdorf, Scheune	(6)	1712 d	■ □		■ □		
47	Schwimbach	(77)	1715 d	■ □		■ □		
48	Windsheim, Holzmarkt 10	(118)	1728 d	■ □		■ □		
49	Hambühl	(8)	1744 i	■ □		■ □		
50	Mailheim	(28)	1749 i	■ □		■ □		
51	Kleinrinderfeld	(45)	1778 (i)	■ □		■ □		
52	Unterlindelbach	(64)	1778 i	■ □		■ □		
53	Flederichsmühle	(36)	1810 d	■ □		■ □		
54	Eschenbach	(67)	1821 d	■ □		■ □		
55	Thalheim	(68)	1821 i	■ □		■ □		
56	Seubersdorf	(58)	1858 i	■ □		■ □		
57	Herrberchthaim	(20)	um 1900	■ □		■ □		
58	Ergersheim	(12)	um 1900	■ □		■ □		
59	Eschenbach	(67)	1910 i	■ □		■ □		
60	Windsheim Holzmarkt 10	(118)	um 1930	■ □		■ □		

Abb. 23



## 8. Fachwerkzeile Hafenmarkt – Eine Bauzeit aber vier verschiedene Fassaden



### Die Gebäude

Wir stehen hier vor der ältesten deutschen Fachwerkzeile, alle Häuser sind zwischen 1329 und 1333 erbaut worden, also mehr oder weniger in einem Zug. Die Fassaden zeigen heute aber die unterschiedlichsten Zeiten auf:

- Beim Gebäude **Hafenmarkt 10** ist die Fassade im Zustand von 1496 rekonstruiert worden.
- Beim **Hafenmarkt 8** stammt die Fassade aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.
- Die klassizistische Gestaltung des Gebäudes **Hafenmarkt 6** stammt aus dem 19. Jahrhundert,
- **Hafenmarkt 2 und 4** wurden schon einmal abgebrochen, hier ist die Konstruktion von 1327/28 rekonstruiert worden, die Farbgestaltung der Fassade geht eher auf die Zeit um 1600 zurück.

## 8. Fachwerkzeile Hafenmarkt – Eine Bauzeit aber vier verschiedene Fassaden

MATERIAL- UND FARBPROBEN BESTANDSAUFNAHME NR.: 6		
PROJEKT: Patrizierhaus	BJ.: 14. Jh.	BAUELEMENT: Aussenwand
ORT: 7300 Esslingen		FASSADE: VORNE HINTEN SELTE
STRASSE: Hafenmarkt 10		GESCHOSS: 2. OG. RAUM NR.:
ARCHITEKT: Umbau: Jörg Könekamp		WAND: OST(1) SÜD(2) WEST(3) NORD(4)
DATUM: Aug. 86	FILM NR.:	PROBE: SCHICHT PIGMENT SICHTBEFUND
NAME: Cabanis + Troschke	BILD NR: A6 / 12	FREILEGUNG: MECHANISCH CHEMISCH
SKIZZE - FOTO	0	Fachwerk / Staken / Flechtwerk
	010	
	011	Lehmputz mit Stroh
	012	Feinputz
	1	Weiss
	020	
	021	
	022	Weiss, Ocker, Schwarz
	2	
	030	
	031	
	032	Weiss, Schwarz
	3	
	040	
041		
042	Weiss gelblich	
4		
050		
051		
052	Weiss stark vergilbt, pastos	
5		
060		
061		
062	weiss stark verschmutzt	
6		
070		
071		
072	Weiss	
7		
080		
081		
082	Rosa	
8		
090		
091		
092	Rosa	
9		

ANMERKUNGEN  
nach Fassung 9:  
Es folgen noch neun weitere einfarbige Fassungen in grünen, blauen und grauen Farbtönen. - Dieser Wandbereich weist derartig viele Fassungen auf, da in früherer Zeit ein überdachter Gang an das Haus angebaut worden war.

C+T 86

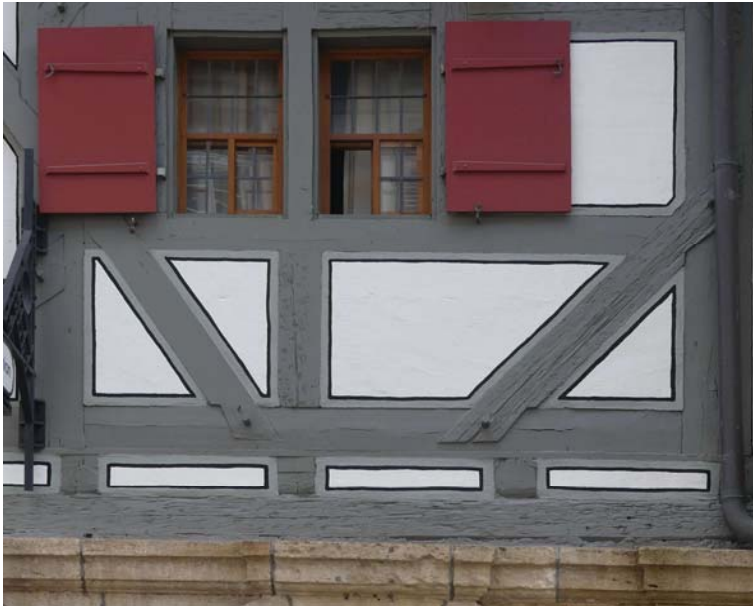
### Wissenswertes

Sie sehen vom Gebäude Hafenmarkt 10 einen Teil der **restauratorischen Untersuchung**. Jede Nummer ist eine Farbschicht. Rekonstruiert wurde die Fassung 3, deren Detail Sie auf dem Bild sehen.

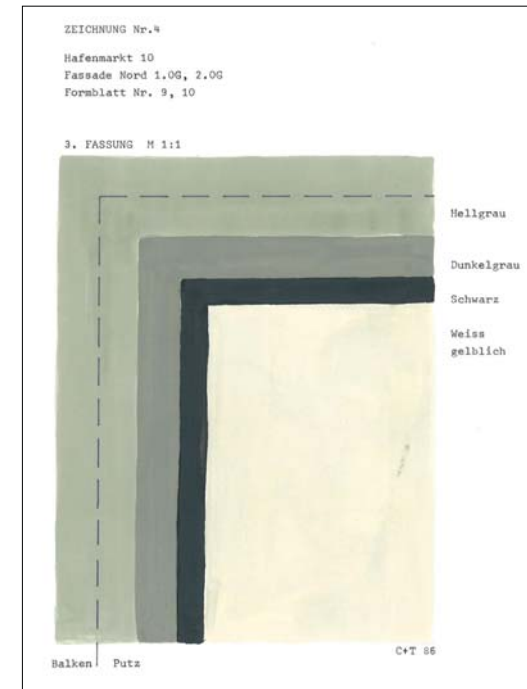
Es muss angenommen werden, dass das Gebäude in der ersten Fassung weiß getüncht war. Ganz am Anfang und ganz am Ende der Fachwerkfärbigkeit stehen also komplett weiße Fassungen.

Restauratorische Untersuchung Hafenmarkt 10, Cabanis und Troschke

## 8. Fachwerkzeile Hafenmarkt – Eine Bauzeit aber vier verschiedene Fassaden



Auf dem zweiten Bild sehen Sie, wie die Farbe früher aufgebracht wurde. Die Farbe auf dem Balken wurde noch ein Stück ins Gefach hineingezogen, dann wurde mit mehreren Linien oder Schattierungen abgesetzt, die restlichen Gefache wurden weiß getüncht. Es ist also fast gleich wie damals aber nicht exakt das Gleiche



Restauratorische Untersuchung Hafenmarkt 10, Cabanis und Troschke



### Schauen Sie genau hin

Schauen Sie sich den krummen Balken links am Gebäude Hafenmarkt 8 an. So hätte es ein Maler der Renaissance nie stehen lassen, er hätte den Balken begradigt. Auch der Balken oben am rechten Bild wäre begradigt worden.

## 8. Fachwerkzeile Hafenmarkt – Eine Bauzeit aber vier verschiedene Fassaden



### Vergleiche

- Drehen Sie sich um und vergleichen Sie den **Fachwerkgiebel des Gebäudes Hafenmarkt 3** mit der Fassade Hafenmarkt 10. Wie sehr ist der Charakter verändert, nur dadurch dass die Balken gebogen sind und die Begleitstriche ganz zart sind.
- Gehen Sie durch diese Stadt oder auch durch andere Fachwerkstädte und vergleichen Sie, wie viele Arten von **Begleitstrichen** es gibt. Es ist immer das gleiche Prinzip, immer wieder variiert, mal mit Schatten, mal mit dicken und dünnen Linien, mal eine, mal zwei verschiedenfarbige, mal flächig, mal plastisch...



## 9. Hafenmarkt 10: „Man sieht nur was man weiß, man findet nur, was man sucht.“



### Bohlenstuben

Im Haus gab es mehrere Bohlenstuben, also ein Raum komplett aus Holz, vorzugsweise in Ecklage, der durch einen von außen befeuerbaren Ofen rauchlos erwärmt werden konnten. Diese Bohlenstuben waren ursprünglich unifarbig, mit Leinöl eingelassen, die Wände vermutlich mit Stoffen behängt. Seit der frühen Neuzeit wurden diese Bohlenstuben auch oft bemalt, teilweise sehr prächtig.

Diese Bohlenstubendecke – bemalt mit einer Sonne, Mond und roten Sternen, der Himmel blau grundiert – war durch die blaue Farbe aus Lapislazuli, also gemahlenem Edelstein, in einer Größe von rund 20 m<sup>2</sup> sehr repräsentativ und kostbar.



## 9. Hafenmarkt 10: „Man sieht nur was man weiß, man findet nur, was man sucht.“



Geburt Mariens und Verkündigung an Maria.  
Meister der Lichtenthaler Marienflügel, 1489  
Kunsthalle Karlsruhe

Man kann sich die schwarzen Bohlenstuben wie auf diesem Bild vorstellen. Die dunklen Wände kontrastieren mit den farbigen Stoffen.

### Wissenswertes

Es gab aber auch Zeiten, in denen man Bohlenstuben komplett **schwarz** gestrichen waren. Für uns heute ungewohnt, der ganze Raum so dunkel, dazu noch mit kleinen Fenstern. Doch damals hatte man eine andere Vorstellung von Wohnlichkeit. Vermutlich konnten diese schwarzen Stuben glänzend poliert werden und waren mit farbigen Tüchern kontrastiert.

Da uns dies so ungewohnt vorkommt, werden diese schwarzen Fassungen bei Untersuchungen oft nicht bemerkt, teilweise nur als Rußschicht zwischen zwei farbigen Schichten interpretiert. Hier, in diesem Gebäude, wurde bei den Untersuchungen auch schon eine schwarze Fassung festgestellt. Sie wurde aber 1991 als das damalige Werk eines offensichtlichen seltsamen Menschen dargestellt:

*„Der Meister der „schwarzen Zunft“, Franckh, hatte damals, nachdem er eingezogen war, die gute hölzerne Stube – zum Entsetzen der gesammelten Bewohnerschaft beider Häuser – ganz in schwarz ausgemalt!“  
Stadthaus-Architektur und Alltag, 1991*

Heute weiß man, dass dies zum damaligen Zeitpunkt durchaus üblich war. Je mehr man über schwarze Bohlenstuben weiß, desto öfter findet man sie auch. Das gleiche gilt für die komplett weißen Fachwerkfassungen, die auch lange Zeit nicht bekannt waren.

## 10. Apothekergasse 13: teure Fassadenpracht in Blau



### Das Gebäude

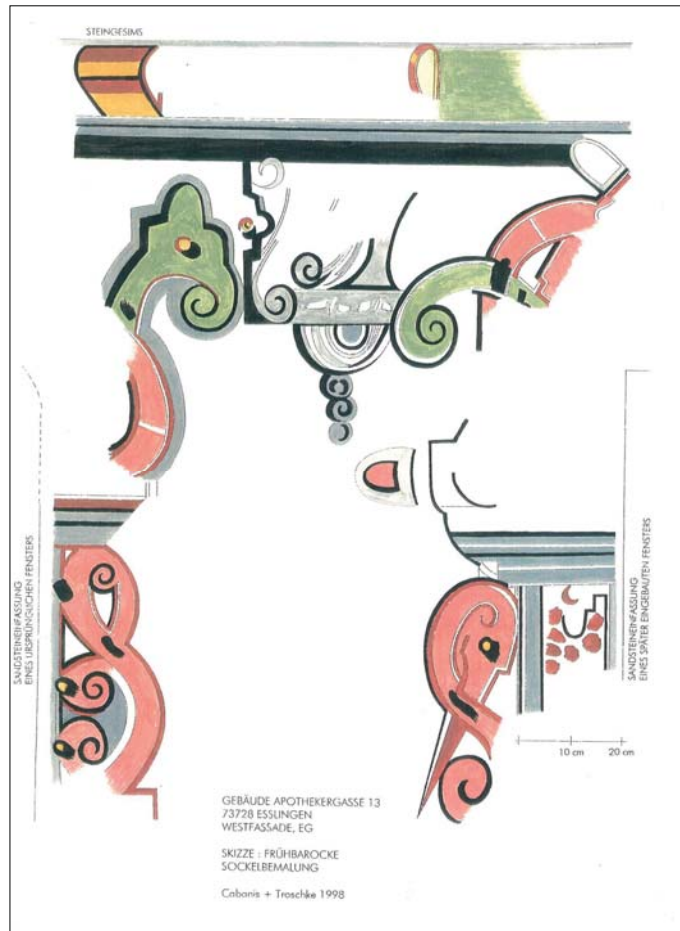
Hier sehen wir wieder ein Haus, das erst in der Renaissance erbaut wurde und zwar 1644 für den Apotheker Johann Kautter, wie man es auf dem ockerfarbenen Balken im 2. OG lesen kann. Es war äußerst reich mit Ornamenten und Architekturmalereien geschmückt. Zwei Beispiele konnte der Restaurator noch feststellen, es wurde bei der Sanierung jedoch nicht mehr rekonstruiert.

Vermutlich war jedes Gefach mit Ornamenten gefüllt. Hier stand nicht mehr die Konstruktion im Vordergrund sondern die Ornamentik.

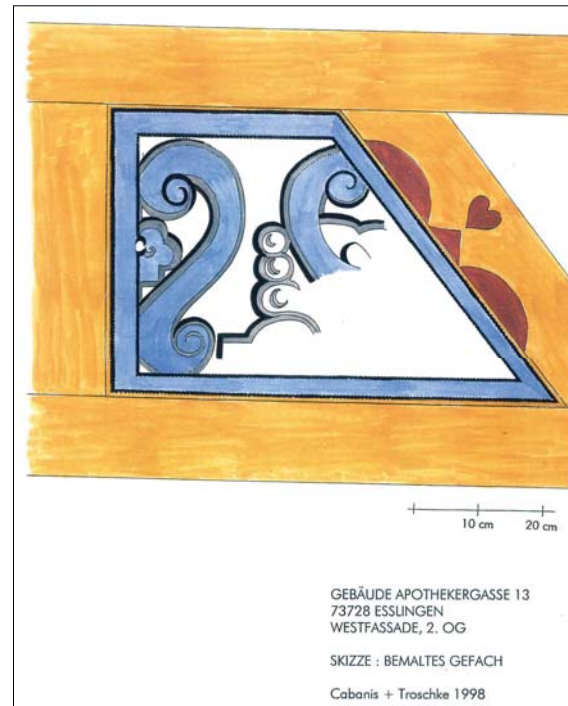
Auch die beiden Konsolfiguren im Erdgeschoss zeugen noch vom Reichtum dieses Hauses.



## 10. Apothekergasse 13: teure Fassadenpracht in Blau



Restauratorische Untersuchung Apothekergasse 13, Cabanis und Troschke



### Wissenswertes

Das Blau war eine der teuersten Farbe, die es damals gab. Sie bestand aus gemahlenem Edelstein, Lapislazuli. Diesen Stein gab es nur in Afghanistan, vom Handel „übers Meer“ kommt auch der Name „Ultramarin“.

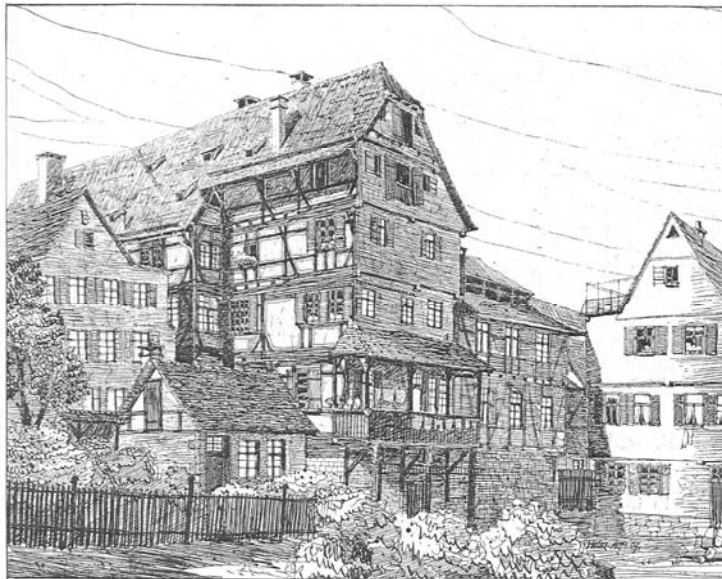
1644, also nach dem 30jährigen Krieg, konnten sich die wenigsten Bauherren in Esslingen eine so teure Fassade leisten.



## 11. „Bonustrack“ verschundene Farbigkeit, Küferstraße 7

Viele Fachwerkbemalungen sind im Laufe der Zeit verschwunden. Manchmal finden wir noch Spuren, manchmal noch Berichte darüber.

Die Rückseite des Gebäudes Küferstraße 7 („das Raibelsche Haus“) war bis 1907 mit einer Renaissance-bemalung versehen. Eine Nachricht darüber gab es in der Deutschen Bauzeitung von 1907. Heute ist nicht nur die Bemalung verschwunden, auch das Haus ist durch davor gesetzte Bebauung am Blarerplatz (Blarerplatz 4, Spritzengasse 8) nicht mehr sichtbar.



Das Raibelsche Haus in Esslingen

Nach einer Federzeichnung von Regierungsbauführer H. Klotz, Esslingen

Deutsche Bauzeitung, 1907



Küferstraße 7, Vorderseite

28. September 1907

BAUZE

### Aus Alt-Eßlingen

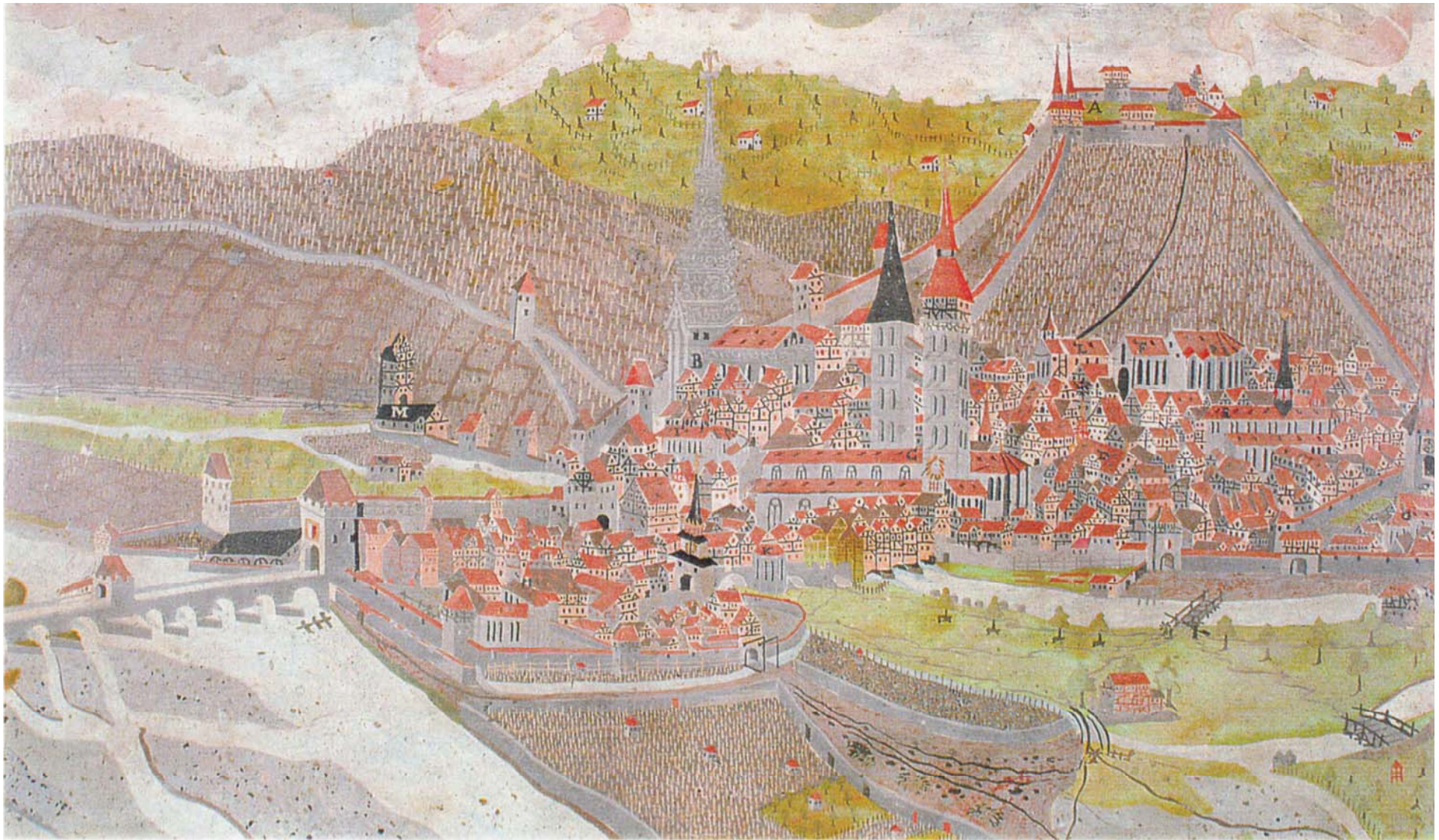
Eine weitere malerische Häusergruppe unserer Altstadt wird in allernächster Zeit durch Erstellung eines Neubaus dem Auge leider entzogen werden. Sie liegt am Schwanenplatz, der Stelle, an welcher bekanntlich in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die dreischiffige Basilika der frühgotischen Franziskanerkirche ohne triftigen Grund kurzerhand abgebrochen wurde. In welcher Weise der Chor dieser Kirche bis in die neueste Zeit herein vernachlässigt wurde, lehrt ein Augenschein. In der skizzierten Häusergruppe nimmt nun das Raibelsche Haus nicht allein durch seinen hohen mächtigen Giebel, sondern auch wegen der gediegenen Holzkonstruktion aus dem Ende des sechzehnten Jahrhunderts einen hervorragenden Platz ein. Dem Umstand, daß die Langseite gegen Schlagregen eine sehr geschützte Lage hat, ist es zu verdanken, daß hier der ursprüngliche Putz samt der Bemalung der Fachwerksfelder noch beinahe vollständig erhalten ist. Letztere besteht aus stilisiertem Rankenwerk mit Blättern und Blüten in verschiedenen Farben im Charakter der Renaissance. Die einzelnen Felder sind außerdem zuerst mit einem roten Streifen (dicht am Holz) und nach einem kleinen Abstand mit einem breiteren und schmäleren schwarzen Streifen eingefasst. In einem oberen Feld ist die Jahreszahl 1579 auf den Putz aufgemalt. Daß sich an der Außenseite eines Hauses Putz und Bemalung so lange erhalten haben, dürfte wohl zu den Seltenheiten gehören. Bei den Grabarbeiten des Neubaus, der in den auf der Skizze ersichtlichen Garten zu stehen kommt, wurde eine Menge menschlicher Skelette bloßgelegt, die regellos in verschiedener Tiefe durcheinander lagen. Allem nach zu schließen, wurden dieselben schon einmal früher ausgegraben und wieder zugedeckt. Ob es Gebeine aus dem Kirchhof der Franziskaner, der einst hier gelegen sein mag, oder solche aus einem späteren Kirchhof sind, ließ sich vorerst nicht ermitteln.

Esslingen, September 1907.

H. Klotz, Regierungsbauführer.

Deutsche Bauzeitung, 1907

## Farbiges Esslingen



Stadtansicht von Matthäus Pfister, 1650, Stadtmuseum Esslingen

## Farbiges Esslingen



Stadtansicht von Matthäus Pfister, 1650, Ausschnitt. Stadtmuseum Esslingen

Im Ausschnitt oben sieht man ganz gut, dass die Häuser verschiedene Fachwerkfarben hatten. Das Katharinenhospital war 1737 gelb.



Katharinenhospital in Esslingen am Neckar, Stand 1737, Tobias Mayer, Stadtmuseum Esslingen

Ich hoffe, Ihnen hat der Rundgang gefallen.

Sie haben bei diesem Rundgang einen kleinen Teil der Esslinger Fachwerkhäuser gesehen – es gibt noch viel mehr zu entdecken!

In Esslingen gibt es noch sehr viele Fachwerkhäuser aus verschiedenen Jahrhunderten, die ältesten sind über 750 Jahre alt. Heute stehen die Häuser aus allen Ausbauezeiten nebeneinander, es gibt verputzte Fassaden, wieder rekonstruierte, im 19. Jahrhundert umgebaute... diese Vielschichtigkeit macht den Reiz von Esslingen aus.

Die besondere Farbigkeit der Fachwerkfassaden, die man heute zuerst vor Augen hat, wenn man an Fachwerk denkt, gab es nur rund 300 Jahre lang – bis sie am Ende des 20. Jahrhunderts wiederentdeckt wurden.

Die Besonderheit dieser Fassaden war nicht nur ihre starke Farbigkeit, es wurde durch die Farbe die Schönheit der Fachwerkkonstruktionen hervorgehoben.

Hausfassaden verändern sich immer wieder, die „Hauskleider“ kann man wechseln, es ist aber gut, dem Haus eine Farbigkeit zu geben, die zu ihm, zu seiner Erbauungszeit oder zu seiner prägenden Zeit passt. Es wird immer wieder neue Erkenntnisse zur Farbigkeit geben, deswegen ist eine gründliche Untersuchung durch Restauratoren so wichtig. „Denn man findet nur, was man kennt.“

Gleichzeitig ist die Summe der Häuser ein Ensemble, in dem jedes Haus eine Rolle spielt. Auch in der Farbgestaltung.